



Schlüsselerlebnisse für Jugendliche im Wald schaffen Wissen für die Zukunft.
Foto: Bergwaldprojekt

Wie sehen die Jugendlichen den Wald der Zukunft?

Erlebnisse im Wald schaffen emotionale Verbindungen früh im Leben. Vertreterinnen und Vertreter der «jungen Waldgeneration» diskutierten an einem Runden Waldtisch der Arbeitsgemeinschaft für den Wald und stellten fest, dass Handeln im Wald zu mehr Wissen und Verständnis führt.

An den Runden Waldtischen der Arbeitsgemeinschaft für den Wald (AfW) werden aktuelle Waldthemen diskutiert. Für einmal wurde der «jungen Waldgeneration» eine Plattform geboten. Die Onlineveranstaltung Anfang Februar stiess auf grosses Interesse. Fast 40 Teilnehmende hörten den zehn jungen Waldfachleuten zu und diskutierten Herausforderungen und Visionen für den Wald.

«Die Kinder müssen in den Wald!»

Für die Vertreterinnen und den Vertreter von Jugendorganisationen, Daniel Andersen (Pfadibewegung), Silja Jermann (Jugendgruppen von Pro Natura) und Nathalie Thomé (Jungschar EMK), war klar: «Die Kinder müssen in den Wald!» Sie sollen den Wald erleben und fühlen. Die Referentinnen und der Referent schätzen die Vielseitigkeit des Schweizer Waldes und wünschen sich eine verstärkte Zusammenarbeit mit Waldfachpersonen. In der Diskussion wurde klar, dass das Walderlebnis allein noch kein Garant für Umweltbildung ist und Wissen allein nicht automatisch zum Handeln führt. Hingegen führt Handeln zu Wissen. Wichtige Schlüsselerlebnisse für Jugendliche bietet beispielsweise das «Bergwaldprojekt», das von Alexander Carella vorgestellt wurde. Der Einsatz im Bergwald fördert denn auch

die persönliche und ökologische Bewusstseinsbildung.

Kommenden Generationen verpflichtet

Aufklärung der breiten Bevölkerung zu Waldthemen ist für Dominik Konrad und Sven Schenk (Forstverein HAFL) zentral, denn: «Der Wald braucht uns nicht, wir aber brauchen den Wald.» Allzu oft hätten die Waldbesuchenden ein verklärtes Bild vom Wald und würden es nicht verstehen, wenn Bäume gefällt werden. Holz zu nutzen und zu binden, bedeute aber auch Klimaschutz. Förster Sebastian Wittwer wies in diesem Zusammenhang auch auf die Langfristigkeit des Waldes hin: «Wir Förster haben eine Verpflichtung, für kommende Generationen zu arbeiten.»

Auch für Pascal Kipf (Klimabewegung) hat der Wald eine zentrale Rolle in der Klimadiskussion, aber nicht nur als Rohstofflieferant und CO₂-Speicher, sondern er hat auch eine enorme Bedeutung für die Gesundheit der Bevölkerung. In der Diskussion wurde klar, dass die Balance zwischen der ökonomischen Nutzung und den ökologischen Funktionen des Waldes in Zukunft eine grosse Herausforderung bieten wird.

Genau dazu machte sich Michael Grütter (Jäger und Forstingenieur) Gedanken. Für ihn ist klar, dass der Wald auch ein

Rückzugsort für Wildtiere sein muss. Der Wald werde von verschiedenen Akteurinnen und Akteuren intensiv genutzt, zum Teil übernutzt. Die Bewirtschaftung des Waldes müsse aber auch den Ansprüchen der Wildtiere gerecht werden. Er sieht die Multifunktionalität des Waldes und das gegenseitige Verständnis für die unterschiedlichen Interessen als grosse Herausforderung. Dabei ist das Waldwissen zentral, das von den Bildungsinstitutionen kommt. Dieser Aussage stimmte Johanna Wierer (akademische Forstkommission [AFK] der ETH) zu. Die «Waldis» der AFK treffen sich seit 150 Jahren, um über den Wald zu fachsimpeln, lehrreiche Events zu organisieren und den Professorinnen und Professoren auf die Finger zu schauen.

Der Runde Waldtisch zeigte auf, dass die zehn eingeladenen Vertreterinnen und Vertreter der «jungen Waldgeneration» sehr viel über den Wald und seine Funktionen wissen. Die Diskussion verlief interessant, respektvoll und verständnisvoll für die Anliegen der anderen. Allgemein wünschten sich die Teilnehmenden mehr Mitspracherechte bei Entscheiden in Bezug auf Waldthemen.

Marcel Murri (Vertreter SFV) und Brigitte Wolf (Geschäftsführerin AfW)
<https://www.afw-ctf.ch/de/runde-waldtische/wald-der-zukunft>